

Stimmungsbild aus den Projekten §§11-16 SGB VIII

Sondersitzung Jugendhilfeausschuss

12.04.2022



Sehr geehrte Mitglieder des Jugendhilfeausschusses,

wie zur Sondersitzung versprochen, übermittle ich Ihnen hiermit die gesammelten Antworten von ca. 25 Projekten aus dem Bereich der §§11-14, 16 SGB VIII. Ich möchte anmerken, dass es sich nicht um eine wissenschaftliche Analyse oder ähnliches handelt, sondern um eine ungeschönte und unbearbeitete Zusammenfassung, die die Situation in den Projekten transportieren soll.

Für Rückfragen oder Anmerkungen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Johann Schulte

Projektleiter Jugendhilfe

Netzwerk für Kultur & Jugendarbeit e. V.
Moritzstraße 19 (Eingang b)
09111 Chemnitz

Tel.: 0371 – 24 35 67 04

Fax: 0371 – 49 52 96 11

Mobil: 0152 – 25 67 70 53

Mail: johann.schulte@nkjc.de

Eingetragen am Amtsgericht Chemnitz (VR 1122).

Datenschutzerklärung unter: <http://www.jugendkulturbox.de/index.php/datenschutz.html>

§11 SGB VIII

Frage 1: Welche Veränderungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe konnten seit September 2021 beobachtet werden?

- Überlastung in vielen Leistungsbereichen und Angeboten des SGB VIII – Ausfall von Angeboten (z.B. Kita; Hort) führt zu Überforderung der Familiensystem, da stützende Strukturen und Ressourcen wegfallen
- Unklare Strukturen – fehlende Konzepte die Überlastung zu verbessern
- Hohe MA:innenfluktuation im ASD und somit keine Zuständigkeitskontinuität sowie Hilfekonsistenz (Beziehungsabbrüche, traumatisierende Situationen müssen immer wieder dargelegt werden – bis hin zu Beratungsresistenz und Motivationsschwund Hilfe anzunehmen)
- Gehäuft inkohärente Rückführung von Heranwachsenden in Täterstrukturen, d.h. intransparentes Fallmanagement – FamG entscheidet z.T. entgegen dem Kindeswohl, bricht Hilfen ab...
- Oft Installation von inadäquaten meist ambulanten Hilfen im Zusammenhang mit der Auslagerung der Verantwortung in die Angebotsspektren der freien Jugendhilfe
- Warum September 2021? Weil Letzte Sondersitzung
- Wenig Kontakt zum JA seit 2-3 Jahren, durften nicht in Einrichtung, telefonisch schlecht erreichbar, mittlerweile ist das JA wieder besser erreichbar
- Besucher*innen satt von Online-Formaten
- Teilweise hoher Bedarf an Beschäftigungsmöglichkeiten
- keine Onlineangebote mehr, nur Werbung über SocialMedia
- Mit Beginn der Pandemie stark gemacht für Präsenz-Veranstaltungen (Sport, Fußball)
- Veranstaltungen mussten wegen Pandemie ausgesetzt werden → Wieder- aufnahmen gut angenommen
- Für sich sein (Musik, Tanzen, vertun sich selbst)
- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe haben versucht bestmöglich Angebote wieder zu öffnen
- Unklarheiten hinsichtlich Corona-Schutzverordnungen sind geblieben - Umsetzung wurde nie geprüft. es gab auch keine Rückmeldungen dazu.
- Abweichungen in beide Richtungen waren möglich
- Projekt fungiert aktuell immer noch als fast ausschließliches Beratungsangebot (hoher Bedarf seitens der Adressat:innen)

- Umstellung auf Gruppen- und Freizeitangebote (die zu unserem Arbeitsfeld dazu gehören) wird eine Herausforderung, da der Beratungsbedarf immer noch sehr hoch ist und vermutlich bleibt
- Da die Gesetzgebung sehr unstetig und ambivalent war gibt es viel Unsicherheit bei den jungen Menschen welches "Maß an Freiheit" legitim ist.
- im letzten halben Jahr läuft Angebot nahezu im Normalmodus
- Zusammenarbeit mit Schule ist aufgrund des hohen Bedarfes wieder möglich
- Kinder und Jugendliche können wieder Ausbildung und Schule aufsuchen
- Unsere Freizeitfahrten, das Sportangebote und Tagesangebote werden gern und zahlreich genutzt
- Klientel hat Mangel an sozialen Kompetenzen, durch langes „Alleinsein“
- Fehlende Entwicklungen auch im Wissens-/ Schulbereich zu erkennen
- bei uns sind Gruppen der Jugendlichen weggebrochen, sie sind kaum noch Nutzer*innen im Haus zu

Frage 2: Wie ist die aktuelle Situation junger Menschen in unserer Stadt?

- Kinder, Jugendliche und Familien, die aufgrund unterschiedlicher Gründe (v.a. Hemmungen, Hilferfahrung etc.) nur auf ein kleines Angebot von Projekten zugreifen können werden nicht mehr erreicht, wenn die wenigen Angebote wegfallen. Dann fehlt dieser Zielgruppe sofort „alles“, v.a. auch Erfahrungsspielräume und Entfaltungsmöglichkeiten etc.
- Depressive Stimmung bei Kindern.
- Depressionen
- Familiensysteme sind abgeriegelt. „Kinder verschwinden hinter den Türen“ →werden unsichtbar.
- Bei 13-21-jährigen Zwangs- und Angsterkrankungen (bei Heranwachsenden) um 15 % zugenommen →im Gegenzug fehlende Kapazitäten in der KJP; lange Wartezeiten →Auslagerung der Bedarfe in andere – bereits überlastete – Systeme
- Abnahme der lebenspraktische und Alltagskompetenzen
- Anstieg von Schulangst und Sozialphobien – Soziale Interaktion in der Sozialisierungsinstanz Peergroup fehlt
- Mediensucht hat sich verschlimmert
- Digitale Abhängigkeit, Medienabhängigkeit
- Schneckenhaus zu Hause (PS4/5, Handy, Mediennutzung stark steigend, bis hin zu Abhängigkeit), Konsum auch nicht wieder abnehmend
- Thema Schule sehr präsent, Mobbing, Depression (teilweise auch in therapeutischer Behandlung)
- Information/Beschäftigung mit Themen → Suchen nach Themen bei sich, teilweise auch Überbewertung der Themen (z.B. Depression, Mobbing)

- Überlastung insbesondere (alleinerziehende) Mütter
- Zugang/Teilhabechancen zu Bildung bzw. Quantität/Qualität nimmt sukzessive ab →trifft insbesondere Schüler*innen/Kinder/Jugendliche/Junge Menschen in prekären Lebenslagen
- Zugänge zu Behörden waren erschwert (Homeoffice und Abwesenheit in der Pandemie/Lockdown) →vergessene/fehlende Leistungsanträge; nicht schnell klär bar →kein Kitabesuch mehr möglich, da z.B. Kitabeträge nicht bezahlt oder Essensanbieter die Kinder sperrt und dann z.T. kein Kita-Besuch mehr möglich ist
- Lethargie bei Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen →Gefahren-/Katastrophenmüdigkeit
- • Triagierte Zugänge zu Hilfsangeboten (ASD nur akute KWG werden bearbeitet)
- Abbau bzw. Wegfall von Präventionsangeboten (z.B. aufgrund von Lehrermangel; Agieren der SSA als „Feuerwehr“; ASD Fallstau, Unterrichtsfächer: Ethik; Sport...) →Angebote Alltags- und Lebenskompetenzen fehlen; externe Partner fehlen
- Migrationspolitik (s. Stadthallenvorpark)
- Überlastung der Förderschulen/Feststellungsverfahren (keine Plätze; Schüler*innen mit Sonderförderbedarfen verbleiben in den Stammschulen ohne adäquate Förderung)
- DAK Jugendreport (Sachsens Jugend benachteiligt; Adipositasneigung) →dazu gab es einen FP Artikel
- 18-27 Jahre: Erhöhung Konsum – deutlich mehr abgeschieden von Gesellschaft, da mehr Bestimmungen gelten (Zugang zu Angeboten und Mobilität sehr eingeschränkt; 3G in ÖPNV, Freizeitangebote, Bildung) →OWI, Bußgeld, Gericht... Rattenschwanz!
- 2G+ Regelung in den Ämtern; Terminvergabe erschwert Zugang (zu lange...)
- OA: o
 - viele Besucher haben Corona; viele neue Fälle... →schwer einschätzbar; es geraten viele Kinder aus dem Blick – ggf. Verschiebung von Orten? /z.B. Lessingplatz??? Eroberung neuer Räume???
 - Beziehungs- und Kontaktabbrüche durch Quarantäne, Angebotschließung etc.
 - Kinder sind große Gruppen nicht mehr gewöhnt; können in Gruppen z.T. kaum zielführend agieren
- schwer, Isolation zu durchbrechen
- Konfliktpotential erhöht (Frust...)
- Erschöpfung, erhöhte Krankheitsanfälligkeit...
- Interaktion bzw. Spielen in der realen Welt ist nicht mehr so wichtig?
- zusätzliche Belastung durch Krieg/Situation in der Ukraine – Verunsicherung, Ängste, Panik ...

- Angespannte Gesamtsituation sowohl durch Corona als auch Krieg in der Ukraine
- sehr individuell – schwer generalisiert beschreibbar
- Keine Lobby für Kinder psychisch erkrankter Eltern
- Zeitweise gelöst, nicht mehr so angespannt, keine kontinuierliche Angst
- Familienkonflikte: Eltern Impfgegner → Kinder möchten sich impfen
- Verunsicherung hinsichtlich Impfung bei jungen Menschen und der Folgen bei Nicht-Impfung (Was ist erlaubt und was nicht)
- Natürlicher Umgang mit Masken
- Selbstverständlich Umgang mit Pandemie, damit abgefunden, kaum gewehrt gegen Maßnahmen
- Cornern, Innenstadt, Wohnungen, einige Gruppen nehmen sich Plätze. Konsumverhalten nach außen verlagert, war auch vorher so und ist unabhängig von offener Jugendarbeit
- Mehr Straftaten (UK vermittelt Anwälte wegen Raub, Körperverletzung)
- Ohnmachtsgefühl, in sich gehend, kein Interesse an Außenwelt
- Ebenfalls Zunahme psychischer Erkrankungen
- Hemmschwellen bei Kontaktaufnahme, aber viele Themen beschäftigen die Kinder und Jugendlichen, Regeln des Zusammenlebens verlernt?
- Kontakt wird auch gesucht, um aktuelle Themen zu besprechen, großer Redebedarf
- Immer noch weniger Menschen im öffentlichen Raum, wenn diese sich im öffentlichen Raum treffen/diesen Nutzen wird dies schnell problematisiert/kriminalisiert (beispielsweise Innenstadt)
- „Nachwirkungen“ bzw. Auswirkungen der Corona-Pandemie werden verstärkt sichtbar (Menschen ohne eigenen Wohnraum, Schulden, Mehrfachbelastungen, Suchtproblematik, Vereinsamung)
- immer noch Schwierigkeiten bei Erreichbarkeit von Ämtern, Behörden, etc. (oft immer noch nur E-Mail - telefonisch kaum zu erreichen und in Präsenz mit langwieriger Terminvergabe oder gar nicht)
- Mehr jungen Menschen, die Strafen (Bsp. Arbeitsstunden) wegen Verstoß gegen die Corona-Schutz-Maßnahmen erhalten haben
- unverhältnismäßiges Kontrollier-Verhalten seitens der Polizei und Ordnungsbehörden gegenüber jungen und migrantisierte Menschen
- Nachholbedarf an Freizeitaktivitäten ist ebenfalls noch hoch und wird dies auch bleiben
- öffentlicher Raum wird von vielen jungen Menschen genutzt
- Erreichbarkeit der Verwaltung telefonisch schwierig, aber vereinfachte Anträge (Jobcenter) und E-Mailerreichbarkeit funktioniert ganz gut
- Teilweise Desorientierungen sind zu erkennen, fehlende Gesamtperspektiven sind vorhanden
- diese Gruppen sind auch im Ort kaum zu sehen,
- viel privat organisiert

- schulische Probleme

Frage 3: Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- „Ach frag nicht.“
- Ein in seiner sozialpädagogischen Professionalität eingeschränkter ASD konterkariert den Grundgedanken des Kinder- und Jugendhilfegesetzes
- Idee der Budgetierung ambivalent: Verbesserung der Versorgungsqualität bei Senkung der Versorgungskosten
- Kaum Erfolgserfahrung
- Hohe Fallverdichtung und Übergabe-/Überführungsblokkaden
- Passivität in der Fallbearbeitung
- Gestörtes Nähe-Distanz-Verhältnis? – sehr große Nähe zu Familienstrukturen; Verständnis... →Fachlichkeit leidet →HP-Ziel: KM konsumiert nicht mehr vor den Kindern?
- derzeit mehr Quantität als Qualität →dem eigenen Anspruch nach Qualität nicht mehr nachkommen können
- Prioritätensetzung ist schwierig
- ständige Flexibilität ist erforderlich; es wird stets und ständig adäquate Handlung verlangt
- Mehrbelastung durch die Situation Arbeit →Familie etc.
- ungeeignete Hilfeformen – mehr Prüfung erforderlich!
- generelle Grundanspannung bei vielen Fachkräften →Verständnis und Akzeptanz untereinander und Miteinander leidet →Arbeitsklima leidet; normale Routinen fehlen
- Wunsch nach „Patentrezepten“ wird größer – fehlende Akzeptanz, dass nicht gleich eine Reaktion erfolgt
- fehlt das Vertrauen in die Kompetenz der anderen? →verstärkt sich dieser Trend?
- Masse an Bedarf und Bedürfnissen nicht leistbar
- Hoher Aufwand für Anträge
- Öffnungszeit findet normal statt, ebenso Ausflüge und Veranstaltungen, aber mehr Fachkräfte notwendig
- Fachstellen in Einrichtungen unbesetzt
- Einstufung bei Neuanfang
- Vernetzung Soziokultur – Jugendklub (Auftrittsgelegenheit für Künstler*innen)
- Unterstützung durch Förderer (Telekom, ...)
- Überforderung: Was wäre notwendig/Was möchte ich machen <-> Was kann ich machen (fehlende Zeit, fehlende Unterstützung, fehlendes Geld)

- Viele Dinge, die sonst nicht gemacht werden müssen (Hygienekonzept und deren Umsetzung,
- Auf dem Laufenden bleiben bzgl. Maßnahmen →personelle Ausstattung mangelhaft
- Warum sind die freien Stellen frei und können wegen fehlenden Bewerbern nicht besetzt werden?
- Projektfinanzierung, Einzelkämpfer (Qualität nur im Team möglich: Mann – Frau, Jung – alt)
- Fachkräftemangel
- hohe Anzahl ausgeschriebener Stellen, ob das mit Corona in Verbindung steht, ist unklar, hat die Situation allerdings nicht verbessert
- Höhere Belastung bei den Fachkräften (Unsicherheiten hinsichtlich Verordnungen und der Auswirkung auf die Arbeit, Quarantäne, Krankheit, Schulschließungen, Home-Office, etc.)
- Fehlende Fachkräfte in vielen Bereichen
- Überforderung der vorhandenen Arbeitskräfte
- Jugendhilfe in der Stadt darf durch Kürzungen in der Arbeit nicht beeinträchtigt werden
- Verordnungen... sind Mehraufwand für Fachkräfte zu

Frage 4: Was sind Auswirkungen der Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien?

- Hohe Anzahl an akuten (chronischen) Kindeswohlgefährdungsmeldungen nach §8a SGB VIII
- teils schwerwiegenden bio-psycho-soziale Problemlagen wie:
 - Einsamkeit
 - Depressionen
 - Traumatische Ereignisse
 - Alkoholkonsum bzw. Suchtmittelmissbrauch
 - Suizidales und autoaggressives Verhalten
 - Vermehrt Inobhutnahme und Vermittlung ergänzende bzw. spezialisierte Hilfesysteme
 - Konflikte innerhalb der Familiensysteme mit Gewalterfahrung
 - Bewegungsmangel/Adipositas
 - Anorexie
 - Problematischer Medienkonsum/Mediensucht/pathologischer Internetgebrauch
- Familiäre Krise: „Wenn du dich impfen lässt, schmeiß ich dich raus!“
- Kinder und Jugendliche erleben den Abbruch sozialer Kontakte und Netzwerke
- Mehrfachbelastung der Eltern (Aufholen der Schulsachen) sowie selbst einen enormen Druck, den Lehrstoff aufzuholen (Lehrer kommunizieren den

Kindern, die Klassen wären noch lange nicht beim Lehrplanziel angekommen)

- Fehlende Möglichkeiten zur persönlichen Sozialisation erkennbar
- Ein Rückzug in „nicht öffentliche Räume“ ist gegeben
- Kinder haben Angst positiv getestet zu werden, da Folgen für die ganze Familie (Stress)

Frage 5: Wie können bzw. konnten Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder, Jugendlichen und deren Familien abgefedert werden?

- Diese Frage ist nicht klar zu beantworten, da hier das klassische Dilemma thematisiert wird, dass die Wirkung von Präventionsarbeit nicht operationalisier- bzw. messbar ist. Welche Auswirkungen sind inwiefern „abgefedert“ worden? Sind sie „abgefedert“ worden
- Perspektivisch sind die Rahmenbedingungen sozialer Arbeit in personeller, monetärer, struktureller, materieller und akzeptabler Form anzupassen und aufzuwerten
- Darüber hinaus zeichnete sich die sozialpäd. Arbeit auch vor dem Pandemiegeschehen durch:
 - Hohes fachliches Engagement und Verantwortungsbewusstsein,
 - Professionelles Tätigkeitsniveau über die Auftragsdefinition hinaus sowie
 - gelungene Beziehungsarbeit durch Kontinuität, Empathie und Multiperspektivität
- Legitimation durch den Leistungsträger für „was ihr tut ist gut“ – Vertrauen und Respekt; Zeitressourcen selbst einteilen
 - intensivere Arbeit hins. Qualität, wenn die Beziehungsarbeit bzw. Netzwerkarbeit passt – hohe Unterstützungsanteile;
 - Auswirkungen konnten schlecht abgefedert werden.
 - Online war eine zielführende Arbeit oft nicht möglich. Eher Brände löschen und Kontakt halten.
 - Wenige Angebote (kleine Ausflüge, Zirkuskurse, etc.) im kleineren Rahmen konnten stattfinden (kleinere Gruppen, zeitintensiver, mehr Personal).
 - Stärkung aller Beteiligten durch die gelegentliche Feststellung, ich habe Fähigkeiten, Fertigkeiten und Stärken und habe Dinge auch allein bewältigt (allerdings eher wenige Fälle)
- PCs und mediale Ausstattung, die vor Ort genutzt oder verliehen werden können für Schule und Freizeit (Stop-Motion-Kurs, Hausaufgaben)
- Kooperation mit Projektpartnern (Musik, Theater, Tanz, Workshops), weil nicht alle Angebote von Fachkräften abgedeckt werden können → dafür bedarf es mehr Gelder für Ehrenamt und Honorar

- Mehr Personal, wenn mehr Anforderungen gestellt werden (Stadtteil, Prävention, etc.)
- Gesundes Essen und Trinken → Foodsharing oder kostenlose Nahrungsmittel
- Beratungsgespräche mit Kindern und den Familien
- Da Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zumindest nicht wieder schließen mussten, konnten wenigsten Anlaufstellen, Alternativen etc. geboten werden
- Versuch den Beratungs- und Unterstützungsbedarf partiell gerecht zu werden
- Vermehrtes Angebot an Freizeitangebote und Ausfahrten, um den Bedarf der jungen Menschen gerecht zu werden
- Angebot war im letzten halben Jahr dauerhaft geöffnet, als Beratungsangebot im Büro sowie auf der Straße
- Möglichkeiten der aktiven Teilhabe und Freizeitgestaltung müssen beworben und kommuniziert werden
- Digitale Arbeit kann ergänzen aber soziale Kontakte nicht aufwiegen oder ersetzen

Frage 6: Welche positiven Erfahrungen haben wir gesammelt und was sind Dinge, die wir mit Blick auf zukünftige Krisen verbessern sollten?

- **Positiv**
 - Eltern kennengelernt
 - 1:1 Kontakte und kleinere Gruppen
 - Persönlicherer Kontakt
 - Viele kurzfristige Drittmittel <-> langfristige Anlage der Projekte und Einrichtungen, u.U. neue Einrichtungen
 - Kooperation
 - Päckchen/Karten für zu Hause (Kochen, Basteln, ...) → □ Kontakt halten mit Besucher*innen auch während Lockdown
 - Arbeit sollte vor Ort stattfinden im direkten Kontakt, aber Social-Media kann helfen beim Kontakthalten
 - verstärkter Austausch mit anderen Fachkräften, sollte beibehalten werden
 - Telefonberatung als Zwischenlösung, könnte auch in anderen Situationen eine Möglichkeit sein, an der Familie dranzubleiben (bspw. Krankheit)
 - Digitale Arbeit konnte etabliert werden
 - Netzwerke der Träger und in den Stadtteilen sind weiter gefestigt und funktionieren

- Bekenntnis des Jugendamtes zur Förderung der Träger auch bei „Zwangsschließung“ während der Pandemie war für die Arbeit der Träger positiv zu bewerten
- sind noch flexibler geworden, konnten und können immer besser auf neue Situation (Verordnungen) reagieren
- **zu verbessern**
 - Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sollten generell zu jedem Zeitpunkt für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich sein
 - für Schule und KITA gilt gleiches, andernfalls fallen Familien durchs Raster, gehen Kontakte verloren, können Hilfen nicht rechtzeitig angeboten werden
 - Verbesserungswürdig ist nach wie vor die Kommunikation mit Ämtern, Behörden etc. und deren Erreichbarkeit
 - freien Träger der Jugendhilfe haben sich in diesen Punkten mehr bemüht
 - das Fehlen einer niedrighschwelligen Übernachtungsmöglichkeit wie SleepIn hat sich während der letzten sechs Monate weiterhin bewiesen und stellt sich auch jetzt mit den oben Erwähnten Mehrfachbelastungen der Adressat*innen als überaus wichtig heraus

Frage 7: Welche Herausforderungen siehst du in deinem Aufgabenfeld in naher Zukunft?

- Medienkonsum reduzieren →Offline-Spiele
- Eigenmittel konnten nicht erwirtschaftet werden
- Unterstützung der Kinder, falls Schulen wieder schließe
- Die Bedarfsdeckung stimmt nicht mit der aktuellen Förderung in AE überein
- Umstellung von einem reinen „Beratungsangebot“ wieder hin zu auch Gruppen- und Freizeitangeboten, ohne den bestehenden Unterstützungsbedarf der Adressat*innen zu vernachlässigen
- Herstellung von Niedrighschwelligkeit des Projektes (wieder Arbeit ohne Terminsystem) und zugleich keine Überlastung, da beides (Beratung und Freizeit) abgedeckt werden muss
- Befürchtung, dass nach Lockerung der Maßnahmen sehr hohe Ansprüche seitens der Verwaltung (Beispiel Nutzer*innen-Zahlen) an die Projekte gestellt werden und nicht berücksichtigt wird, dass es eine gewisse Zeit zum Anlaufen von Projekten benötigt (auch junge Menschen müssen erst wieder in den Modus finden, welche Angebote sie in der Freizeit nutzen wollen) _ evtl. auch ein „Überangebot“ an Veranstaltungen etc.
- es wird viel Zeit benötigen wieder stabile Beziehungen zu den jungen Menschen aufzubauen

- Menschen, die den öffentlichen Raum nutzen, werden wieder mehr werden, was zu vermehrten Beschwerden von Anwohnenden führen könnte/wird
- Klientel kann nur durch analoge/ persönliche Arbeit langfristig gebunden und erreicht werden
- Digitale Arbeit kann Lücken schließen aber nicht persönliche Arbeit ersetzen
- Angebote für Gruppe der Jugendlichen schaffen
- Umgang mit Geschehnissen und Auswirkungen vom Krieg

8. Anmerkungen

- Die Fachkräfte des ASD könnten in ihren Teams maßgeblich die Prozessqualität der tgl. Arbeit selbst bestimmen und könnten z.B. Fälle entlang von Kapazität verteilen, sinnvollere Formen der Dokumentation einführen (Risikoeinschätzungsbogen?!), vor Ort auf transparente Beteiligungsformen (für sich selbst) hinwirken ...
- über den lokalen Jugendhilfeausschuss die Strukturqualität beeinflussen (Büroausstattung...)
- Die JA-Leitungen könnten von der Politik die Einführung einer Fallzahlbegrenzung fordern (z.B. analog der 2011 eingeführten FZB bei Vormündern oder im Sinne der BAG ASD/KSD)
- Die Vertretungen der Kommune könnten die Bundespolitik auffordern, sie aus der finanziellen Hauptverantwortung der JH zu nehmen
- Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung der JH und sozialen Arbeit
- Misch- und Kofinanzierung über alle Sozialgesetzbücher hinweg – Durchlässigkeit der finanziellen Mittel zur ganzheitlichen Ausgestaltung von Hilfefeststellungen/-leistungen → bedarfsgerecht und zielführend
- Eigenmittel

§12 SGB VIII

Frage 1: Welche Veränderungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe konnten seit September 2021 beobachtet werden?

- Jugendgruppen treffen sich wieder analog (über Wintermonate haben sich einige für begrenzte Zeit digital getroffen)
- Fallzahl, dass Jugendliche aufgrund von Quarantäne an einer Veranstaltung nicht teilnehmen können, ist gestiegen
- Im vergangenen Winterhalbjahr und der massiven Ausbreitung der Omikron-Virusvariante konnten wir ein erhöhtes Angst- und Ansteckungsfeld beobachten.
- Unsere Klienten kündigten sich nur noch per Telefon an und ließen sich vor Ort testen, wenn noch nicht tagesaktuell geschehen.
- Vor-Ort Beratungen reduzierten sich
- Hilfe per Telefon oder digitaler Medien (WhatsApp) mehrten sich.

Frage 2: Wie ist die aktuelle Situation junger Menschen in unserer Stadt?

- sehr unterschiedlich (Folgen der Pandemie machen sich jedoch auch bei Jugendlichen bemerkbar, die aus sozial und emotional stabilen Verhältnissen kommen)
- unterschiedliche Ansichten der Eltern zur Covid-Impfung, 2G/3G etc. stellen Anbieter teilweise vor die Herausforderung, verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden bzw. mit der Spannung zu leben, nicht allen Ansprüchen gerecht zu werden
- In den von uns betreuten Stadtvierteln im Chemnitzer Süden haben wir festgestellt, dass unsere Klienten sich zunehmend aus der Öffentlichkeit zurückzogen.
- Das kam aufgrund des Wetters (Winter) und dem Schließen der Einrichtungen, bzw. dem „erschweren Zugangsbedingungen der Einrichtungen“ (Test, 2G), einher.
- Wenn wir gezielt danach gefragt haben, bekamen wir nicht unregelmäßig die Antwort „Wir fahren in die Stadt, da geht wenigstens noch bissl was.“

Frage 3: Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- Einhalten der Hygienebestimmungen ist zur Gewohnheit, aber auch Last geworden

- wir haben den Eindruck, dass Fachkräfte für „ihre“ Kinder und Jugendlichen im Rahmen der CSV möglichst viel ermöglichen
- Wir als Projekt sind im Moment mit knapp unter 60 Stunden von 120 Stunden besetzt und damit deutlich unterbesetzt.
- Unsere Stellenangebote sind online und gestreut, es finden Vorstellungsgespräche statt.
- Markt tut sich schwer.
- In Vernetzungstreffen spüren wir, wie alle Projekte ihre Stellenangebote lancieren. Permanent wird irgendwo immer gesucht.
- genereller Fachkräftemangel
- Wir gehen davon aus, dass sich diese Situation nicht verbessern wird.
- Ein gut besetztes und stabiles Team ist derzeit wertvoller als Gold, so scheint es.

Frage 4: Was sind Auswirkungen der Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien?

- Rückzug ins Digitale, teilweise in besorgniserregender Quantität
- einige Jugendgruppen sind auf die „Kerngruppe“ (Hochverbundene, Mitarbeiter) geschrumpft → Jugendlichen fällt es schwer, nach erzwungenem Rückzug ins Private, wieder Anschluss an ihre Gruppe zu suchen
- zunehmende Isolation und Herabsetzen der Frustrationsschwelle.
- Unsere Klienten sind nicht mehr in dem Maße im Sozialraum aktiv, wie sie es gewohnt sind.
- „Wegducken“ nimmt zu, und damit häufen sich meist auch die Problemlagen, die sich aufstauen.
- Familien erhalten nicht mehr in dem Maße die direkte Unterstützung der Hilfe, wie sie es kennen.
- Anträge und Bewilligungen Online auszufüllen, übersteigt ihre Kompetenzen, so dass wir enorm vermehrt Hilfebedarf dabei angezeigt bekommen.

Frage 5: Wie können bzw. konnten Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder, Jugendlichen und deren Familien abgefedert werden?

- Veranstaltungen/Treffen in Präsenz durchführen (auch mit teils unangenehmen Hygienebestimmungen)
- Stärkung der Spiritualität Jugendlicher, Thematisierung von Sinnfragen
- Für unsere Klienten und die Familien sollten Beschränkungen der Pandemie einfacher und transparenter sichtbar sein. 2G, 2G+, 3G, viele unserer Kontakte verstehen das nicht mehr
- auch wir als sozialpädagogisches Fachpersonal kommen in der Verschachtelung der Ausnahmen der Pandemiebestimmungen und deren Häufigkeit in der Änderung kaum mehr nach.
- Einige Regelungen sind schwer verständlich und nachvollziehbar.

- Jetzt, mit dem Einsetzen des Frühlings und dem Abflachen der Omikron-Welle, sollten Angebote massiv ausgebaut und Förderungsmöglichkeiten so unkompliziert und unbürokratisch wie möglich gehalten werden.
- Gerade das Bereitstellen von diversen Sportangeboten sollte ausgebaut werden, da Sport nicht nur die eigene Fitness erhält, sondern auch in der Sozialkomponente wichtige positive Trigger setzt.

Frage 6: Welche positiven Erfahrungen haben wir gesammelt und was sind Dinge, die wir mit Blick auf zukünftige Krisen verbessern sollten?

- **Positiv:**
 - Stärkung des Jugendpfarramts als Dienststelle des Jugendverbands durch die Zurverfügungstellung von gebündelten und aktuellen Informationen bzgl. Jugendarbeit und Corona
 - Jugendarbeit ist flexibel und kann schnell auf neue Rahmenbedingungen reagieren
 - vermehrt online stattfindende Treffen in der Öffentlichkeitsarbeit
 - die gezielte Vergabe von Terminen an unseren Klienten
- **zu verbessern**
 - digitale Kommunikation ausbauen und mehr digitale Inhalte produzieren
 - noch mehr den Einzelnen in den Blick nehmen (insb. ehrenamtliche Leiter und Mitarbeiter)

Frage 7: Welche Herausforderungen siehst du in deinem Aufgabenfeld in naher Zukunft?

- Aneignung und Implementierung neuer Ansprüche, die sich aus der Novelle des KJSG ergeben haben
- Arbeit im digitalen Raum wird sich mehren und als fester Bestandteil etablieren
- digitale Infrastruktur sollte ab nun immer auf dem aktuellsten Stand sein.

8. Anmerkungen

- Mobile Jugendarbeit als niedrighschwellige Anlaufstelle muss auch weiterhin spontane, unterminierte Unterstützung geben können

§13, 13a SGB VIII

Frage 1: Welche Veränderungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe konnten seit September 2021 beobachtet werden?

- Die meisten Jugendlichen wussten, wie sie uns erreichen können und haben sich untereinander gut geholfen bzw. Kontakt weitervermittelt
- Zunahme im Bereich Schulabsentismus
- Kinderschutzthemen haben an Brisanz zugenommen (familiäre Krisen, sexualisierte Gewalt, Drogen/Sucht/Konsum)
- Planungsunsicherheit – Kinder und Jugendliche sowie Fachkräfte fallen plötzlich weg (Quarantäne, Krankheit etc.)
- → kein konstantes Arbeiten möglich
- große Verunsicherung bei Kindern und Jugendlichen - Angststörungen
- Unsicherheiten im Umgang mit Corona-Regelungen bei Fachkräften und Zielgruppen

Frage 2 Wie ist die aktuelle Situation junger Menschen in unserer Stadt?

- „angezogene Handbremse“
- Unsicherheit was geht
- Was ist erlaubt
- Treffen in eigenen Wohnungen
- krisenhaft bei laufendem Betrieb > junge Menschen müssen irgendwie in den Systemen funktionieren
- große Jugendgruppen treffen sich im Stadtgebiet und suchen sich Räume > größere Sichtbarkeit
- werden problematisierter wahrgenommen, dabei handelt es sich oft gängige Jugendthemen
- Einschränkungen, Regelungen, fehlende Zuverlässigkeit/Verbindlichkeit drücken die Motivation nach unten
- → Spontanität und Flexibilität in der Tagesplanung werden durchständige Änderungen (Unterrichtsausfall, Absage Vereine etc.) bei den jungen Menschen vorausgesetzt

Frage 3 Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- „scheinbar“ viel Personalwechsel, Unklarheit über Zugang (1G, 2G, 3G?)
- Weniger Erstkontakte
- Laufende Begleitung stabil
- weniger oder nur punktuelle Nutzung von Angeboten durch Kinder und Jugendliche > viel Zeit und Energie für Bewerben der Angebote notwendig

- Hemmschwellen bei Kindern und Jugendlichen hoch > Zugänge zu Fachkräften oder anderen Einrichtungen erschwert und brauchen viel Begleitung
- →Vermittlungsarbeit sehr schwierig, Angebote werden nicht genutzt, Themen landen wieder bei Ausgangseinrichtung
- Planungsunsicherheit und Stresssituationen > viele Ressourcen werden gezogen

Frage 4 Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- Unausgeglichen
- Mediensucht
- Sportaktivitäten gehen nach unten
- Teilhabe am sozialen Leben nicht ausgeschöpft
- Mittagessen für Kinder sind nicht bestellt
- gravierende Lernrückstände > Nacharbeiten ist absoluter Stress
- Zunahme der psychischen Belastungen und Problemstellungen bei Kindern und Jugendlichen > hoher Bedarf an psychologischer und psychotherapeutischer Behandlung
- Überforderungsgefühle und Sozial-Phobien
- Zunahme von gewalttätigen Verhaltensweisen in den Schulen
- Themen Corona-Erkrankung, Impfen und Testung birgt Konfliktpotential in Familien und unter Freunden
- → Meinungen, Sichtweisen, Angstgefühle prallen aufeinander

Frage 5 Wie können bzw. konnten Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder, Jugendlichen und deren Familien abgefedert werden?

- Persönliche Kontakte und Hausbesuche
- Erfordert mehr Zeit
- mehr Entschleunigung, Kindern und Jugendlichen mehr Zeit zugestehen
- weg vom Leistungsgedanke > höherer Fokus auf Soziales, Emotionales, Lebenskompetenzen
- Wohlfühlen in den Einrichtungen und Systemen ermöglichen und fördern
- Zusammenarbeit und Austausch mit den Familien und zwischen den Helfersystemen
- braucht Aufstockung der Projekte im Stadtgebiet, es braucht da mehr Kapazitäten

Frage 6 Welche positiven Erfahrungen haben wir gesammelt und was sind Dinge, die wir mit Blick auf zukünftige Krisen verbessern sollten?

- Zusammenarbeit mit Jobcenter + Agentur sind intensiviert

- Hausbesuch guter Türöffner für allumfängliche Probleme/ Aufgaben
- viele Kooperationen sind entstanden
- neue Wege und Ideen in der Arbeit
- Beziehungsarbeit über direkten Kontakt kann durch nichts ersetzt werden

Frage 7 Welche Herausforderungen siehst du in deinem Aufgabenfeld in naher Zukunft?

- Keine Veränderung: Problemlagen „die alten wie gehabt“
- „Komm-Struktur“ wünsch nach Veränderung kommt von selbst
- großen Bedarf muss man gerecht werden
 - spontane Reaktionen in Bezug auf die Angebote durch ständige Veränderungen bleibt weiterhin bestehen
- mehr Arbeit durch verschiedene Sachen, die abgearbeitet werden müssen
- gibt mehr Aufgabenbereiche, die abgedeckt werden müssen
- bleibt mehr bei einem selbst hängen, da Fachkräftemangel herrscht
- Eigenmittel können nicht erwirtschaftet werden

§14 SGB VIII

Frage 1: Welche Veränderungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe konnten seit September 2021 beobachtet werden?

- ASD überlastet (aufgrund von Mitarbeiterwechsel keine kontinuierliche Zusammenarbeit möglich, keine Krankheitsvertretung, schlechte Erreichbarkeit, lange Bearbeitungszeiten)
- teilweise Verbot für externe Fachkräfte in Schule
- großer Bedarf an Beratung & Begleitung
- Inanspruchnahme von Angeboten nimmt zu
- Präventionsangebote in Präsenz in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen kaum möglich gewesen
- Verlagerung der Ausgestaltung unserer Angebote – weniger für primäre Prävention für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche dafür ein enormer Anstieg im tertiären Präventionsbereich auf Angehörigen- und Fachkräfteebene (fallbezogene Beratungen)
 - Betroffene: 2020: 249 Beratungen → 2021 368 Beratungen
 - Fachkräfte: 2020: 86 → 2021: 95 Beratungen
 - Angehörige: 2020: 66 Beratungen → 101 Beratungen
 - insgesamt: 2020: 402 Beratungen / 2021: 564 Beratungen)
 - von 2019 zu 2020 war die Beratung schon um ca. 1/3 angestiegen
- Viele Anfragen für primäre Prävention aus 2021 warten in der Pipeline, immer neue kommen hinzu
- immer wieder Verschiebungen und Neutermindierungen von geplanten Angeboten
- Umstellung und Zunahme von digitalen Angeboten im sekundären Präventionsbereich (Elternarbeit und Weiterbildung)
- Schleppende Erreichbarkeit von Fachkräften (ASD, Schulen etc.)
- Umsetzung digitaler Präventionsideen im Primären Bereich kaum möglich, weil Schulen kein technisches Know-how haben

Frage 2 Wie ist die aktuelle Situation junger Menschen in unserer Stadt?

- teilweise Verunsicherung und schwierigere Beziehungsgestaltung
- Freizeitgestaltung sehr eingeschränkt
- Gruppengedüge (Schulklassen) gestaltet sich schwierig aufgrund der nicht durchlaufenen Phasen des Gruppenprozesses während der Schulschließungen (unregelmäßige Kontakte)

- soziale Entwicklung stagniert (z.B. Empathie Fähigkeit rückläufig, Frustrationstoleranz gesunken)
- junge Menschen sind überfordert und gestresst
- Leistungsdruck in Schule enorm hoch, pädagogische Begleitung durch Lehrer*innen kaum vorhanden
- Bezugnehmend auf aktuelle Forschungen zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, wird Chemnitz keine Ausnahme sein.
- Kinder haben Angst vor Ansteckung und schweren Krankheitsverläufen
- Kinder machen sich Sorgen, andere anzustecken und Schuld zu sein, wenn es anderen schlecht geht
- Jugendliche machen sich Sorgen Schule nicht zu schaffen
- Kinder und Jugendliche entwickeln Belastungssymptome, passende Hilfe zu bekommen ist jedoch immer schwerer – Problem: z.B. Aufnahmestopp in psychotherapeutischen Versorgungszentren z.B. dem Zentrum für Psychotherapie in Chemnitz
- zudem gibt es sozialräumliche Hürden und Einschränkungen (Sport, Freizeit, Schule etc.)
- Link:
 - [kabinett-auswirkungen-corona-kinder-jugendliche-data.pdf \(bmfsfj.de\)](#)

Frage 3 Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- Häufung von Anfragen
- „Erschöpfungszustände“ von pädagogischem Personal in Schule führt unter anderem
- zur Steigerung der Eskalationsspiralen
- Planungsmehraufwand und -unsicherheit
- zusätzliche Termine aufgrund Einzelberatungen von Schüler*innen, Eltern, pädagogischen Fachkräften
- viele Fachkräfte ausgebrannt
- Work-Life-Balance durch Home-Office katastrophal
- Stark erhöhter Aufwand von Terminorganisation der sich aus den aktuellen Verordnungen, schulinternen Strukturen und Verpflichtungen (Primäre Prävention), erkrankungsbedingten Ausfällen von Mitarbeiterinnen und Angebotsnutzer*innen ergibt.
- **Planen – Verschieben/ Absagen – neue Termine finden etc.**
- Umstrukturierung der inhaltlichen Arbeit – Veränderter Fokus auf Grund der veränderten Erreichbarkeit und Bedarfe der Zielgruppen

- Erhöhte psychische Belastung der Mitarbeiterinnen auf Grund fehlender Erreichbarkeiten von ASD-Personal bei gleichzeitigem Anstieg von KWG-Fällen in der Beratung.

Frage 4 Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- Familien sind in der Überlastung (Betreuungsmehraufwand)
- vielfach schulischer Leistungsrückstand, insbesondere bei einkommensschwachen Familien deutlich sichtbar
- Zunahme von Krisensituationen in den Familien
- kritisches Konsumlevel (Medien, Alkohol, Drogen)
- Zukunftsängste, wenig Vertrauen in die Sicherheit der Welt
- soziale Kompetenzen haben abgenommen
- Risiko psychisch zu erkranken
- Kinder erhalten keine Prävention zu sexualisierter Gewalt
- Kinder treffen auf belastete Erwachsene in Familie, Kita und Schule (Lehrermangel) – im ungünstigsten Fall sind Erwachsene derzeit wenig offen für Anliegen der Kinder, weil sie selbst im Krisenmodus sind
- Jugendliche halten sich noch mehr in digitalen Welten auf – erhöhtes Risiko von Cybergrooming und anderer sexualisierter Gewalt

Frage 5 Wie können bzw. konnten Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder, Jugendlichen und deren Familien abgefedert werden?

- Umstellung auf online-Formate
- Online-Beratungsangebot
- Stabilisierung durch Einzelbetreuungen
- Kontakthaltung, Beratung pädagogischer Fachkräfte
- es braucht mehr Zeit für die Begleitung pädagogischer Prozesse von Kindern und Jugendlichen, deren Eltern sowie für das Coaching pädagogischer Fachkräfte
- geäußerte Bedarfe ernst nehmen
- durch intensivere Begleitung der Klient*innen & intensivere Zusammenarbeit mit anderen Trägern/Projekten (deutlich mehr personeller Aufwand)
- Im Rahmen der Intervention bei Verdacht oder bestätigten sexuellen Gewalt nur durch Erhöhung der Beratungsfrequenzen (Halten und Stabilisieren der Eltern)

- Im Bereich der Prävention durch Öffentlichkeitsarbeit (mediale Präsenz) und dem Erarbeiten eines kindgerechten Mal- und Bastelbuchs für Kinder in Anlehnung an unserer Präventionsveranstaltung
- Erweiterte Telefonzeiten

Frage 6 Welche positiven Erfahrungen haben wir gesammelt und was sind Dinge, die wir mit Blick auf zukünftige Krisen verbessern sollten?

- **Positiv:**
 - also hier fällt es uns echt schwer was zu formulieren....
 - Beziehungen zu Kindern/Jugendlichen konnten oft aufrechterhalten werden (durch online Formate)
 - kontinuierlicher Austausch zwischen Fachkräften
 - Kontakt & Zusammenarbeit im §14 sowie zu anderen Trägern der Kinder- und Jugendarbeit auch in Krisenzeiten sehr stark
 - stärkere Vernetzung und Kooperation mit den Akteur:innen der § 14 Projekt
 - Umstellung von WB-VA auf Digitale Varianten ist besser als gar nichts
 - erste Erfahrungen von PräV-VA über digitale Wege
- **zu verbessern:**
 - **Erreichbarkeiten im Jugendamt / ASD**
 - Krisenmanagement in Ämtern verbesserungswürdig: Dialoggespräche mit Träger waren kaum bis gar nicht vorhanden, wären aber notwendig gewesen (statt ständiger Rückfragen der einzelnen Träger bei Verwaltung)
 - zukünftig Hilfsangebote früher installieren (z.B. Aufholen nach Corona)

Frage 7 Welche Herausforderungen siehst du in deinem Aufgabefeld in naher Zukunft?

- Nachfragen kann nicht entsprochen werden
- Gruppenprozesse gestalten
- Kinder und Jugendliche motivieren
- weitere intensive Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte
- bei gleichbleibenden Ressourcen (weil keine Aufstockung der finanziellen Mittel) den gestiegenen Bedarf gerecht zu werden
- wie kann Prävention in Schulen digitalisiert werden/ ist es überhaupt möglich im Grundschulbereich digitale Gewaltprävention zu sexualisierter Gewalt anzubieten? Sind Lehrer:innen überhaupt offen für dieses Vorgehen

(unsere Erfahrung: eher Nein); technische Voraussetzungen in Schulen mangelhaft

- Wie soll eine Digitalisierung des Angebotsspektrums vollzogen werden, wenn die Beratungszahlen explodieren auf Grund des erhöhten Fallaufkommens aber auch wegen längerer Prozesse, weil eine Weitervermittlung auf Grund der Überlastung des Hilfesystems kaum möglich ist?

8. Anmerkungen

- bei Krisen sollte Sozialarbeit grundsätzlich zur kritischen Infrastruktur zählen

§16 SGB VIII

Frage 1: Welche Veränderungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe konnten seit September 2021 beobachtet werden?

- wenige persönliche Kontakt- und Austauschmöglichkeiten mit dem Jugendamt Coronabeschränkungen (meist nur Telefon/Mail)
- Fehlende Mitarbeiter_Innen beim ASD:
 - keine Ansprechpartner_Innen für Fachkräfte
 - fehlende Ansprechpartner_Innen für Familien und Kinder
 - Nichterreichbarkeit (Persönlich/Telefonisch) für Familien/Eltern, besonders für junge Familien war sehr schwierig
- Betreuer und Einzelfallhelfer waren nur sehr schwer erreichbar oder gar nicht →Familien suchten sich Helfer an anderen Stellen →Verlagerung in andere Bereiche →Überlastung

Frage 2 Wie ist die aktuelle Situation junger Menschen in unserer Stadt?

- Familien sind oft überlastet, ausgebrannt,
- Familiäre Ressourcen sind aufgebraucht
- Konfliktpotential in den Familien ist sehr hoch,
- Dauerbelastungen (Quarantäne, Eingeschränkte sich ständig ändernde Regelungen und Personalmangel in den Betreuungssystemen der Kinder – Kita, Schule, Hort - hält an → Mütter/Väter tragen die Lasten allein
- Quarantäne ist für Familien mit kleinen Wohnungen oder auch mehreren Kindern eine große Qual und bringt die meisten definitiv an ihre Grenzen

Frage 3 Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- weil Unterstützungsbedarfe, Kommunikation und Kooperation in einigen Einrichtungen nicht geleistet werden können, verschieben sich die Anfragen in Offene Angebote z.B. Familienbildung
- Fachkräfte dort sind **mit hoher Frequentierung der Angebote** konfrontiert
- Unterstützungsbedarfe bei Kindern, Jugendlichen, jungen Familien, jungen Menschen sind auch während der Pandemie vorhanden, nur weil Einrichtungen geschlossen haben oder Homeoffice angeordnet ist, verschwinden diese nicht.
- Entsprechend werden auch jetzt noch im betreffenden Zeitraum Aufgestaute Hilfebedarfe von den jungen Menschen eingefordert

- → Hohe Frequentierung der Offenen, beratenden und aufsuchenden Angebote z.B. Familienbildung, für die Fachkräfte, hier speziell Familienbildung, ist diese Situation nach wie vor nur mit viel Engagement und Professionalität händelbar.

Frage 4 Wie ist die aktuelle Situation der Fachkräfte in unserer Stadt?

- Dauerbelastung, bei denen die sich bemühen gut durch die Pandemie zu kommen
- Aufgabe und Resignation, bei denen die individuelle Belastung (z.B. Alleinerziehende, Familien mit besonderen Problemlagen) zu hoch war
- Sehr große Enttäuschung über fehlende Schulabschlüsse, Schulabbrüche, wenig Unterstützung bei Homeschooling, Nichterreicherung der Versetzung in die nächste Klasse → Trotz des öffentlichen Versprechens „Klein Kind bleibt allein“ oder „kein Kind bleibt sitzen“
- sehr hohe Enttäuschung bei Eltern und bei den Kindern
- Schuld wird teilweise bei sich selbst gesucht
- psychische Belastung enorm

Frage 5 Wie können bzw. konnten Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder, Jugendlichen und deren Familien abgefedert werden?

- **Angebote wurden/werden in Abstimmung mit Fachberatung modifiziert** und an gesellschaftliche Bedingungen angepasst z.B. aufsuchende Familienbildung, Kontakthalten findet Outdoor statt, Beratung telefonisch oder Outdoor, Krisengespräche u. psychosoziale Beratung in den Räumlichkeiten der Familienbildung, Unterstützung materiell, finanziell, aktive Netzwerkarbeit für Unterstützungsangebote, Unterstützung + Anleitung Homeschooling, Erweiterung der Erreichbarkeit u.v.m.

Frage 6 Welche positiven Erfahrungen haben wir gesammelt und was sind Dinge, die wir mit Blick auf zukünftige Krisen verbessern sollten?

- Stabile Arbeitsbeziehungen zum Klientel ermöglichen niedrighschwelligen Zugang im Krisenfall
- Einzigartige Möglichkeit in die Familien zu schauen und Defizite zu erkennen

- Feinfühligkeit mehr intensivieren, noch früher auf Schwierigkeiten reagieren
- Intensivierung der Kooperation mit einigen Akteuren im Hilfesystem (ASD, freie Träger, einzelne Sozialpädagogen, Anwälte ...)
- Dolmetscherpool erweitern – unkompliziertem Zugang, kostenfrei, schnell
- Hilfesysteme in der Basis-Sozialarbeit funktionierten modifiziert weiter, um Angebote sicherzustellen und der Zielgruppe gerecht zu werden → gleiche Umsetzung auch für öffentliche Ämter gewünscht. Sozialarbeit im Homeoffice ist kaum möglich! In Krisenzeiten müssen alle eher präsent als abwesend sein!

Frage 7 Welche Herausforderungen siehst du in deinem Aufgabefeld in naher Zukunft?

- Fachliche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren Jugendamt, Sozialamt, Jobcenter, freien Trägern vereinfachen, Versäumnungen aufheben, Übergangsbereiche zwischen Paragrafen schaffen
- Stellenerweiterung
- Mehr Planungssicherheit für die Projekte,
- Antragstellung erleichtern